

Predigt am 30. August 2020
im Lobpreisgottesdienst zum
Thema 'Vergebung'
Helga Hecker

Notwendige Vergebung

Römer 3,23 Alle sind schuldig geworden,

und alle haben die Herrlichkeit Gottes verloren.

Allesamt Sünder – das kratzt, das hat Widerhaken. Zumindest bei mir. Wie ist das mit der Sünde? Und wer ist denn ein Sünder, deine Sünderin?

Ich möchte Ihnen dazu eine Geschichte erzählen:

Ein alter Mann namens Mose war es leid geworden, Tag für Tag und Jahr für Jahr Holz zu fällen. Eines Tages dachte er darüber nach, wer wohl die Schuld daran trage, dass er ein ganzes Leben lang so schwer arbeiten musste.

Er fand für alle, an die er sich erinnern konnte, triftige Entschuldigungsgründe. Schließlich kam er zu dem Schluss, dass letztlich alles Adams Schuld war. Hätte er doch nur nicht den Apfel gegessen! Deshalb musste der Mensch das herrliche Paradies verlassen und auf dem Feld arbeiten, um sich im Schweiß seines Angesichts sein Brot zu verdienen.

Je mehr der alte Mose darüber nachdachte, desto ärgerlicher wurde er auf Adam. Bei jedem Axtschlag murmelte er: „Alter Adam, alter Adam!“ Und mit jedem Wort schlug er etwas fester zu.

Eines Tages – Mose war noch nicht zur Arbeit gegangen – hörte ihn der Gutsbesitzer, für den er arbeitete, schimpfen. Er fragte ihn, was das zu bedeuten habe.

„Ach“, antwortete Mose, „wenn Adam nicht den Apfel gegessen hätte, dann müsste ich mich nicht dauernd abschinden. Dann könnte ich zu Hause bleiben, mich ausruhen und Limonade schlürfen.“

Der Grundbesitzer dachte nach. Schließlich sagte er: Du darfst zu Hause bleiben, Mose, wie es dein Wunsch ist. Ab sofort brauchst du keine Arbeit mehr zu verrichten. Du kannst dich den ganzen Tag hinlegen und tun, was dir gefällt – allerdings unter einer Bedingung: Siehst du das Kästchen dort auf dem Tisch? Du darfst es nicht öffnen! Einverstanden? Gut, dann genieße deine Ferien!“

In den nächsten Wochen konnte Mose sein Glück kaum fassen. Er lief im Haus herum und genoss seine Muße und schlürfte seine Limonade.

Dann stieß er auf das Kästchen. Zunächst betrachtete er es nur. Doch im Laufe der Zeit wurde die Versuchung, es zu berühren, immer mächtiger. Als er es schließlich nach

mehreren Tagen betastete und sogar mit sich herumtrug, wurde ihm die Versuchung zu stark. Es konnte doch so schlimm nicht sein, nur einmal kurz hineinzuschauen!

Als er den Deckel vorsichtig an einer Seite hochhob, fiel sein Blick auf ein beschriebenes Blatt Papier auf dem Boden des Kästchens. Moses Neugier war erst befriedigt, als er den Zettel herausgenommen und gelesen hatte. Darauf stand: „Mose, du alter Schurke! Ich möchte dich nie mehr über Adam schimpfen hören. Wenn du im Garten Eden gewesen wärst, hättest du genauso gehandelt wie Adam. Geh wieder in den Wald und fälle Holz.“

Diese Geschichte wiederholt sich. Was hier ein wenig mit Augenzwinkern erzählt wird, hat einen ernsten Hintergrund. Vertrauen wird letztendlich enttäuscht. Ein Bruch entsteht zwischen Mensch und Gott. Der Mensch sich schämt vor Gott. Weil er eine gute Ordnung missachtet hat. Weil er sich nicht beherrschen konnte. Er hat nicht den Mut, Gott die Schuld einzugestehen. Er zieht sich zurück. Die vertrauensvolle Beziehung zum Vater dünnt aus, wird vielleicht sogar brüchig, verliert sich in spontane oder einmalige Begegnungen.

Sünde, das ist nicht der gestohlene Bleistift. Sünde, das ist der tiefe Graben, der uns von Gott trennt. Alles andere – auch der Bleistift – sind

Folgen dieser Sünde.

Wie kann der Riss, der tiefe Graben, aufgefüllt oder überwunden werden? Was können wir machen?

Lied: Zwischen Himmel und Erde.....

Kostbare Vergebung

Die gute Nachricht – und ich werde nicht müde, sie immer wieder zu wiederholen: Gott hat gehandelt. Gott hat den Riss, den Graben – nicht aufgefüllt, sondern überbrückt. Die Brücke hat die Form eines Kreuzes. Ein schmaler Weg zu dem es einfach nur Vertrauen braucht. Vertrauen, dass er genügt. Vertrauen, dass er trägt. Vertrauen, dass der Tod eines Einzelnen und seine Auferstehung mich trotz meiner Sünde erträgt, auffängt, hält.

Das Kreuz ist kostbar. Vergebung ist kostbar. und Jesus trägt die Kosten.

Paulus schreibt im Römerbrief weiter: Römer 3,24-26

24 Sie verdanken es also allein seiner Gnade, dass sie von Gott als gerecht angenommen werden. Er schenkt es ihnen aufgrund der Erlösung, die sie durch ihre Zugehörigkeit zu Christus Jesus erfahren haben. 25 Durch dessen Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat Gott ihn

als Zeichen der endgültigen Versöhnung eingesetzt. Und durch den Glauben erhalten wir Anteil daran.

So hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt. Lange hat er die Verfehlungen ungestraft gelassen, die früher begangen wurden. 26 Gott hat sie in Geduld ertragen. Doch jetzt, zu diesem besonderen Zeitpunkt, will er beweisen, dass er wirklich gerecht ist. Ja, er ist gerecht. Und er nimmt diejenigen als gerecht an, die aus dem Glauben an Jesus leben.

Weiß ich eigentlich, wie gut ich es habe. Wissen Sie es? Gott ist da. Er fragt nach Ihnen und nach mir. Er fragt. Ist Ihnen das schon mal aufgefallen. Gott fragt. Er ruft: „Adam, wo bist du?“ und er fragt Kain, den Brudermörder: „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ Und dann macht Gott ein Zeichen an Kain, ein Zeichen des Erbarmens. Damals schon.

Gott erbarmt sich. Gott ist gnädig. Gott ist gerecht. Gott lässt sich seine Gerechtigkeit viel kosten. Er reißt sich den Sohn vom Herzen. Im Glauben an Jesus sind wir gerettet.

Ich habe einmal eine Geschichte gelesen, in der eine Krankheit die ganze Welt bedrohte. Nein, nicht Corona. Es war eine Blutkrankheit. In einem fernen Land wurde ein Kind geboren und man fand heraus, dass das Blut dieses Kindes Antikörper gegen die todbringende Krankheit enthielt. Das Blut eines Einzigen für das Leben aller. Der Vater des Kin-

des rang mit sich – und schließlich ließ er seinem Sohn die Entscheidung. Und der ging hin und gab sein Blut zur Rettung der Menschheit.

Die mussten sich nun auch entscheiden: Nehme ich das für mich in Anspruch? Vertraue ich darauf, dass das Blut dieses Einen mich heilt?

In Apostelgeschichte 4,12 steht: Jesus Christus und sonst niemand kann die Rettung bringen. Auf der ganzen Welt hat Gott keinen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir gerettet werden könnten.“

Gott geht es um unsere Rettung. Dass wir zu Menschen werden, die sich über den Graben und über das Kreuz zu Gott hin trauen. Die gesund werden. Die nach Hause kommen.

Lied: Mutig komm ich vor den Thron

Heilsame Vergebung

Vor dem Thron stehen Kinder Gottes nicht allein. Viele sind dort. Begnadete Sünder. Freigesprochene. Geliebte. Und alle dürfen Papa sagen zu dem allmächtigen, großen Gott. Dürfen in seiner Herrlichkeit leben.

Was meinen Sie, wer da alles steht? Das sind solche, mit denen wir hier gut Freund waren. Solche, die wir so gerne wiedersehen möchten. Solche, mit denen wir hier kein Wort mehr gewechselt haben. De-

nen wir nicht vergeben konnten.

Jetzt beten wir in jedem Gottesdienst ja ein Gebet, das uns zumindest an einer Stelle erschrecken lassen müsste.

Matt. 6,12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Wie ist das mit Gottes Vergebung, wenn wir anderen nicht vergeben können oder wollen?

Was für die Beziehung von Gott zu uns gegolten hat – der tiefe Graben, der trennt – das gilt jetzt auch für die Beziehung zu anderen. Da gibt es ganz tiefe Gräben zwischen Menschen.

Immer wieder höre ich mal den Satz, wenn es um Familie geht: Habt ihr schon geteilt? Zerrissene Familien, wenn's um's Erbe geht. Zerstrittene Geschwister, weil der Neid einen auseinandertreibt.

In Freundschaften trägt einer dem anderen ein unbedachtes Wort nach.

Im Beruf missgönnt eine der anderen die frühe Beförderung.

Tiefe Gräben. Vielleicht haben Sie Ihre eigenen Gräben gegraben und kommen nicht mehr hinüber.

Gott möchte, dass wir Überwinder werden. Dass wir von ihm lernen, zu vergeben. Weil das für uns heilsam ist. Weil wir uns mit dem abschleppen, was wir andern nachtragen. Weil es uns krank macht, im Groll zu leben. Weil es uns fesselt. Manchmal sind das ganz alte Dinge, viel-

leicht sogar Verletzungen aus der Kindheit, die uns hindern frei zu leben. Manchmal muss ich mir Zeit nehmen, darüber nachdenken, warum mich etwas so sehr trifft – und dann zurückdenkend, dem oder der vergeben, der oder die mich verletzt hat. Vielleicht leben diese Menschen schon lange nicht mehr, aber ich schleppe mich immer noch mit dem Erlebten ab.

Und manchmal muss man auch sich selbst vergeben lernen. Auch das ist nicht einfach.

Sehen Sie, wenn wir einander vergeben, dann heißt das, dass Wunden heilen können – innere und äußerliche. Gott meint es gut mit uns. Deshalb vergibt er uns und will dass wir vergeben lernen. Ihn dürfen wir bitten: „Hilf mir doch, dem oder der zu vergeben. Ich will das jetzt in Deine Hände legen. Es ist jetzt alles deine Sache, mein Gott.“

Gott hilft, damit wir heil werden. Damit wir befreit aufatmen, befreit leben können. Er hilft uns zu heilender Vergebung.

Lied: So ist Versöhnung